

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5115 Stuttgart

Einzig-Verleger
für die Zeitungs- und
Anzeigengeschäfte
des Oberamtsbezirks
Nagold.

Verlag:
Wandersbüchsen
und
Kunst-Verlag.

Nr 153

Dienstag, den 4. Juli

1916

Fortgang der Kämpfe auf allen Fronten.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Juli.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichten nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile. Der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bog er nachts die gestern in die Kiegestellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsstätigkeit auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Westlich der Maas erschöpfte sich der Feind wieder in vergeblichen Angriffen gegen das Fort Thiamont und die Höhe „Kalte Erde“. Bei einem derselben drang er vorübergehend in unseren vorderen Staben, etwa 600 Meter südlich des Werkes, ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südlich der Feste Bang ist die „hohe Batterie von Dauloup“ seit heute noch in unserer Hand. Dort wurden hundert Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwalde (nordwestl. von Pont-à-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden sechs feindliche Flieger abgeschossen, vier davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den 7., Leutnant Parfhan den 6. Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwechslung ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein anderer vorgestern östlich von Peruyse (Nestron) heruntergeholet worden. Zwei französische Fesselballons wurden in der Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Unter dem Schutze des Zeppelins.

Meine Flucht aus England.

Von Kapitän S. Schmidt (Eisfeldt an der Weser.)

Es war in London am 8. September 1915. Tageslang schon hatte ich, nachdem ich nach einmonatiger Gefangenschaft am 2. September glücklich aus dem Gefangenenlager entflohen war, in der Millionenstadt umher. Auf verschiedene Art versuchte ich, von dort auf einem Schiff fortzukommen, doch war keine Möglichkeit vorhanden, sich in die gutbewachten Docks zu schleichen.

Aus Zeitungen, die ich selbst verkaufte, erfuhr ich, daß irgendwo meine Anwesenheit in London verraten hatte und sich nun außer der Militärbehörde auch das Detektivbureau „Scotland Yard“ um das Wiedererlangen meiner Person bemühte. In London wurde es für mich nun unmöglich, und ich beschloß nach Newcastle zu fliehen, um dort nochmals mein Glück zu versuchen.

Am 8. September, abends gegen 11 Uhr, gelang es mir, unauffällig eine Fahrkarte für den Nord-Express (ab Kingsdross Station), der um 11 Uhr 15 Minuten fahren sollte, zu bekommen. Auf dem Bahnsteig sehe ich, daß alle Passagiere bei der Sperre angehalten werden und sich dort mit ihren Papieren auszuweisen müssen. Betrübt schlich ich wieder hinaus, denn außer einem Plan von London hatte ich nichts bei mir. Kaum war ich auf der Straße, als der Schreckenstrahl „There is a Zeppelin“ erkante.

Und so war es auch, ein unserer herrlichen Luftschiffe

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Torpedoboots und das Linien Schiff „Slawa“ beschossen ohne Erfolg die turkländische Küste östlich von Nagasack. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll geschoßt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawa“ ist getroffen. An vielen Stellen der

Armeen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfache Vorstöße, die nur bei Minsk (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 245 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Goroditschische, sowie beiderseits der Bahn Baranowitsch-Snow noch wie ständiger Feuerbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Goroditschische eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten; sonst ist der Feind unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeter zum Rückweichen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linington:

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Lutz konnten unser Fortschreiten nicht aufhalten. Große Kavallerieattacken brachen häufig zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Südöstlich von Tlamozy stehen unsere Truppen in günstigen Kämpfen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverständlich.

Oberste Heeresleitung.

Die französisch-englische Offensive.

Paris, das zu Beginn des Jahres in Erwartung der vielbesprochenen Voffensivoffensive eine siegesgewisse Miene aufgesetzt hatte, hat den rosenroten Optimismus mit schmerzlicher Sorge verlässt, nachdem seit dem Einsetzen unserer Frühjahrs-offensive eine Floßabwärtsfahrt über der andern in der Hauptstadt an der Seine einsetzte. Die Sorge steigerte sich ins Bedenken, als man vor Verdun die Jugend Frankreichs dahinsinken sah, wie reifes Korn vor der Sense des Landmanns. Es war uns gelungen, die wunderroße Ausfallstellung der Franzosen, die sich auf ihrer mächtigen Landesfestung, auf Verdun stützte, in eine schwer bedrohte Dienststellung zu verwandeln und dadurch der Festung, da das Aufmarschgelände um Verdun an uns verloren ging, ihren operativen Wert zu nehmen. Der Verlauf unserer Frühjahrs-offensive gab wiederum dem alten militärischen Erfahrungssatz recht, daß der Hieb die beste Verteidigung ist. Durch diesen Hieb wurden unsere Gegner aus ihrer Ausfallstellung in eine Deckungsstellung gezwungen.

So wurde aus Verdun ein letzlicher Stützpunkt, an dem das Schicksal der französischen Front hängt, denn ein glücklicher deutscher Vorstoß über die Maas und Mosel hätte nicht nur die Vogesenfront sondern auch die französische Nordfront in den Argonnen und in Champagne bis zum Rnie von Arras in Mitleidenschaft ziehen. In dieser Bedrohungsphase wurden die Hillerale an die englische Heeresleitung immer lauter und deutlicher. Auffallend war es, daß die englische Heeresleitung anscheinend teilnahmslos den Kämpfen ihrer Verbündeten zusah. Den Versuch zu einer energiegeladener Offensive hatte General Haig bisher jedenfalls nicht gemacht. Die merkwürdige Zurückhaltung der Engländer an der Front in Flandern konnte u. E. sehr wohl lediglich launischen Erwägungen entspringen, die ihrem heiligen Egotismus nicht entgegenstehen, ihn vielmehr stützen. Das Prinzip der Gleichzeitigkeit der Offensive, das Italiener und Russen mit den Asiaten an ihren Fronten zur Anwendung brachten, verfolgte neben dem Zweck der militärischen Entlastung auch die Absicht, den Gegner zu einer möglichst umfangreichen Verausgabung seiner Kräfte zu veranlassen. Die Entscheidung liegt dann bei den Referven. Und diese hatte sich England vorbehalten. Der neuerliche Reizeplan der Feinde hatte nun den Zweck durch eine gemeinsame Offensive die Kräfte der Zentralmächte vielfach zu schüttele und zu lähmen. Den Anfang machte Rußland mit einer zweifelslos überraschenden Offensive, die im Raum von Lutz und in der Bukowina zu Erfolgen führte, welche jedoch in gar keinem Verhältnis zum Kräfteaufwand, gang zu schmelzen von den Verlusten, stand.

zog etwa 1000—1500 Meter über die City hinweg. Der Zeppelin wurde von unten nur durch einen Scheinwerfer beleuchtet, und das Luftschiff hob sich wie eine weiße Zigarre vom dunklen nächtlichen Himmel ab. Es bewegte sich genau auf Kingsdross Station zu. Beim Anblick des wunderbaren Schiffes kamen mir die Tränen in die Augen, und mir war es, als wenn mir mein Vaterland einen Gruß brachte und mir zusetzte: Nur zu, du kommst durch.

Jetzt begann eine furchtbare Kanonade, denn von allen Seiten wurde das Luftschiff beschossen, doch krepierten alle Geschosse weit unter diesem. Langsam näherte sich das Schiff den Bahnhofsanlagen, unterwegs vier oder fünf Bomben abwerfend, die unter furchtbarem Getöse in der City explodierten.

Ein nie zu vergeßender grauig schöner Anblick bot sich mir, der ich inmitten einer tausendköpfigen Volksmenge stand. Es ist ein ganz eigenartliches Gefühl so etwas über sich zu haben, und man sucht unwillkürlich irgend etwas, wo man unterzulegen möchte. Während dieser furchtbaren Aufregung, wo alles durcheinander schrie und tobte, wo Männer und Frauen betend auf den Knien lagen, andere wieder auf die verlagenden Abwehrgehilfen, Minister und Regierung suchten — wieder ander in stolischer Ruhe nach dem Zeppelin starrten, ließ das Fahrzeug, inmitten der wie große Glühwürmchen aufleuchtenden explodierten Geschosse, seine letzte Bombe fallen, die wahrscheinlich für Kingsdross Station bestimmt war, jedoch ganz in unserer Nähe landete. Eine furchtbare Explosion erfolgte, die einem das Blut in den Adern erstarren machte. Der Zeppelin verschwand kurz darauf in einer kleinen Wolke und wurde trotz eifriger

Suchens mit dem Scheinwerfer nicht wieder entdeckt. Der Scheinwerfer wurde abgestellt und mit demselben Augenblick war auch Schluß der vollständig erfolglosen Schießerei. Mit vielen andern lief ich nun dorthin, wo die letzte Bombe gelandet war. Ein Erdhaus, eine Restauration war getroffen, und dieses war sowie zwei Nebenhäuser in Brand geraten. Auch hatte die Bombe ein Hauptgasrohr aufgesprengt und eine 10 bis 12 Meter hohe Flamme aus der zerstörten Gasleitung beleuchtete alles taghell. Nun kamen Schutzleute, Soldaten und die Feuerweh, und wir wurden zurückgedrängt.

Es war mittlerweile 1/12 Uhr geworden, und ich ging wieder zur Station. Alle Straßen und Bürgerwege waren mit Glasplittern übersät, denn alle Fenster in der Nähe der Explosion waren durch die Erschütterung zertrümmert worden. An der ersten Straßenecke begegnete ich einer in Nachkleider gekleideten Dame, die ein am Arm blutendes Mädchen zu beruhigen suchte. Während ich der Dame beistand, das verletzte Mädchen mit einem Kopftuch zu verbinden, kamen zwei Polizeioffiziere auf uns zu, der eine blieb stehen und notierte Namen und Adresse der Dame und bittet auch um meine Adresse. Ich verweigerte sie, mit der Begründung daß ich nicht verletzt bin und demzufolge auch keine Schadenersatz-Ansprüche stellen werde. Wählig folgte der Polizeioffizier, dem wohl der Tonfall meiner Sprache und auch wohl meine in den Stechdrüsen beschriebene Figur aufgefallen sein mochte: „You are a stranger—you are...“ doch weiter kam er nicht, denn schnell entschlossen machte ich den Herrn für eine zeitlang unschädlich und floh, indem ich meinen Strohhut fortwarf und eine Mähle, die ich für alle Fälle immer bei mir hatte, aufsetzte, und meine Augen mit einer großen

Zeit des 30-jährigen...
„Der große Bau...“
Schriften ausge...
sehen, aus H. v...
durch Wilhelm I...
Krieges“, der Band...
die Artikel aus dem...
Handlung, Nagold.
Leitung...
ne zu sehen...
die einen Eltern...
erhalten. Ein solches...
Christen besteht aber...
er hebräet und deren...
nähere Beziehungen...
Helvet zwischen die...
g und Dienstag...
gorn. — Druck und...
(Karl Jäger.), Nagold.
ffizier...
e...
Winnenden...
2. Juli 1916.
ung...
e lebendiger Tell...
Sohnes, Bruders,
nn,
126,
ms.
ge:
bliebenen.
inbad...
e Arten von...
sch, Nerven...
riden u. allen...
e Heilerfolge...
e Geheilen...
und laßt gut...
zkopf...
keln...
ung, Nagold.
ilch-...
such...
zahlungsjährigen Ab...
täglich 50—100 Liter...
s nach Vereinbarung...
el d. Geschäftst. d. St...
legt...
a Feldpost...
ein gutes...
tchen bei.

Dank der Fähigkeit Einfliegens blieben die weiteren militärischen Angriffe der Russen ergebnislos, ja es gelang ununterbrochen, den Bogen der russischen Front westlich von Koihi und zwischen Juhino und Zwintarje etwählich einzubrüchen. Nach den neuesten Berichten wird der Angriff mit Erfolg fortgesetzt. Der russische Vorstoß ist, wenn er dahin abzielte, daß wir Truppen von den anderen Fronten wegziehen müssen, um sie nach der bedrohten Front im Osten zu werfen, nicht ganz gescheit. Wenn auch die Offensiv gegen die norditalienische Tiefebene unterbrochen wurde, so blieb doch die Lage im Westen gänzlich unverändert. Im Gegenteil haben wir sogar gegen Verdun einen neuen Erfolg zu verzeichnen gehabt, der zur Wegnahme des Panzerwerks Thiaumont und des stark besetzten Dorfes Fleury führte. Die drohende Gefahr, die uns am 15. März drohte, ist unterdessen erblüht.

Inzwischen hat im Westen eine Offensive der Engländer und Franzosen nördlich und südlich der Somme eingesetzt. Dem heißen Drängen Frankreichs nachgebend, haben die Engländer ihre Offensive begonnen. Wie wir kürzlich betont haben, müssen wir die Kämpfe an der Westfront als **Kriegsentscheidend** ansehen. Es gibt verschiedene Anhaltspunkte, die diese Annahme unterstützen, maßgebend scheint aber vor allen Dingen, daß auf beiden Seiten der starke Wunsch nach einer Entscheidung laut wird. Wir müssen also von vornherein mit einem Riesenkampf rechnen, der auf beiden Seiten große Opfer kosten wird, der aber unser Vertrauen auf unsere Armeeführung und auf unsere tapferen Soldaten nicht erschüttern kann. Seit 7 Tagen togen unsere Stellungen unter schwerem Artilleriefeuer, bis sich am Samstag der **englisch-französische Massenangriff auf eine Breite von 40 Kilometern** einschaltete. Die letzten deutschen Heeresberichte deuten an, daß der Feind von Commecont (nicht bei Hebuterne) bis in die Gegend von La Basselle keine nennenswerten Verluste bei seinem ersten Vorstoß erlitten hat, erlitt aber schwere Verluste. Die knappen und bestimmten Angaben des deutschen Berichts stehen in offenbarem Widerspruch zu den Behauptungen der Engländer, die „die ersten deutschen Linien genommen“ haben wollen. Soweit sichbare Erfolge unserer Feinde (die Zurücknahme zweier Divisionen aus den geschlossenen Gräben in rückwärtige Stellungen) vorliegen, wurden sie, wie es scheint, in der Hauptsache nicht von den Engländern, sondern von den Franzosen erzielt. Die etwas eingedrückte Stelle der Front links und rechts der Somme wurde durch die in dem französischen Bericht genannten Dörfer Hardcourt, Eselu, Compiere, Bequicourt, Busy und Fay näher bestimmt. Hardcourt liegt etwa 5 km nördlich, Fay (der südlichste der genannten Orte) etwa 6 km südlich der Somme.

Wie gesagt, die Offensive der Engländer und Franzosen erschüttert unser Vertrauen zu unseren Heerführern und ihren Armeen nicht. Wägen unsere Feinde, die jetzt die „vollständige Gemeinshaft aller Kräfte“ erreicht haben, sich in einen Kampf der Begeisterung stürzen — bestehen bleibt, daß der Grund zur neuen Offensive in der äußersten Angst Frankreichs um sein Schicksal liegt, die nicht die rechte Unterlage für diese Begeisterung ist. Wägen sie ihre Kräfte aufs Äußerste anspannen, mögen die Italiener in einer letzten Hingoschlacht sich neue Niederlagen holen oder mögen die Russen auf der Offfront irgendwo zu neuen Massenangriffen ansetzen, wir glauben nicht, daß der Bismarck sich Siegeserlöbungen pfücken kann. Aber das glauben wir, daß nach einem Zusammenbruch dieser gemeinsamen Aktionen die Möglichkeit des Siegens dem Bismarck für immer genommen sein wird.

Zur Lage in der sozialdemokratischen Partei.

Die „Sozialdemokr. Feilpost“ gibt in Nr. 3 einen Überblick über die verschiedenen Lagen innerhalb der sozialdemokratischen Partei und über die Stellungnahme der Wahlvereine zu den verschiedenen Richtungen. Sie schreibt u. a.:

goldenen Besse bedeckte, dem Bahnhof zu. Der Zwischenfall fiel in der allgemeinen Verwirrung weiter nicht auf und nach etwa fünf Minuten befand ich mich wieder vor der Station. Ich bemerkte, daß an drei Stellen der Stadt tiefe Brände ausgebrochen waren, und der ganze südliche Hochpunkt lag sich blutig rot von den dunklen Säulen und Gebäuden ab.

Unbeschadet ging ich jetzt durch die von allen verlassene Sperrre. Der Nord-Typus, der wegen des Zeppelin nicht abgefahren war, stand ohne jegliches Personal da. In einem Personenzug wagte ich nicht hineinzugehen, gelangte jedoch ohne viel Mühe in einen Gepäckwagen und verbrachte mich dort hinter den Gepäckstücken. Nach etwa 20 Minuten legte sich der Zug, der mindestens eine Stunde Verspätung haben mußte, in Bewegung.

Niemand führte mich während der Nacht, und am folgenden Morgen war ich in Newcastle, wo es mir gelang, unauffällig den Zug zu verlassen. In Newcastle war der Zeppelinangriff auf London Tagesgespräch, und ich habe am Abend von Augenzeugen erzählt, daß die Bomben in der City und in den Docks fürchterlich aufgedummt hatten.

Ich wanderte nun den Tyne river entlang, und es gelang mir in der nächstfolgenden Nacht, mich ungelesen auf einem beladenen Kohlendampfer zu schleichen und nach 52 Stunden, die ich auf den Kohlen ohne Speise und Trank verbrachte, verschwand ich während der Nacht ebenso ungelesen wieder von Bord, als das Schiff in einem neutralen Hafen anlegte. 24 Stunden später war ich auf deutschem Boden, in meiner Heimat. Wäre unser Zeppelin

„Nach mancherlei „Herumtasten“ haben sich sowohl in der Reichstagsfraktion als auch in Parteipresse und -versammlung drei verschiedene Strömungen gebildet:

1. die Mehrheitsanhänger für Bewilligung der Kriegskredite als Konsequenz der Landesverteidigung,
2. der „Sumpf“ (wie sich die „Bremer Bürger-Zeitung“ und andere Organe ausdrücken) um Bernstein-Haase-Lebebour-Hoffmann „nebst „Sozialdemokrat. Arbeitsgemeinschaft“ und endlich
3. die „Linksradikalen“, welche die Parteigrundsätze gepachtet haben, denen die Parteipolitik „unwünschenswert“ erscheint und die Gegner jeder Landesverteidigung sind (Liebknecht-Rühle).

Es ist nicht zu leugnen, daß die letzteren gegenüber dem „Sumpf“ den Mut der Konsequenz besitzen.

So wenden sich ihre Argumente hauptsächlich gegen die Anhänger der „Arbeitsgemeinschaft“, denen sie „hollöses Schwanken“ und „theoretische Unklarheit“ vorwerfen. In den letzten Wochen und Monaten ist freilich der Kampf der Geister, den man sich ja schließlich gefallen lassen könnte, etwas hahnheißlicher geworden. Man erlebt Vorgänge in den Wahlvereinsversammlungen, die von parteiidentischem Geist weitestgehend sind, und neuerdings scheint sogar das Wort: „Was Brot ich is, des Lied ich sing!“ kurzweilig bekommen zu sollen. Denn die Abhängigkeitsfrage auf Grund der Bestimmung greift bedenklich um sich! Es hat fast den Anschein, als könnten erst die zurückgekehrten selbstgenügsamen Genossen hier radikal Wandel schaffen.

In Neubrück und an den anderen Orten Letztens-Berschows wurde sogar die Beitragsperre gegen den Parteivorstand gefordert. Nachdem indessen der Parteivorstand kurz entschlossen erklärte, daß sich die Beitragsverweigerer außerhalb der Partei stellen, besann man sich (vorneist?) eines Besseren und will den Beschluß nur als Antrag aufgeschoben lassen. Damit kommt man der neuen (Partei) Anshaltungstheorie des „Vorwärts“ näher, der zwar vor Beitragsperren warnt, aber nur, um beim Parteitag nicht ausgeschlossen zu sein. Kühner ist man in Bremen, wo die Parteiversammlung sogar in Permanenz tagt und wo jetzt ein Funklönke nach dem anderen Mittrauensvoten erhält. In Hamburg wohnen beständigere Menschen, und so hat sich die Landesversammlung kürzlich erneut für Zusammenhalt ausgesprochen. Dresden steht stur auf dem Boden der Mehrheitspolitik und bedauerlicherweise, daß ihr Abgeordneter (Bernstein) diesen Standpunkt nicht teilen kann. Braunschweig war unter Führung Dr. Zahneimers eine besonders radikale Nummer. In Bielefeld (Mehrheitsstandpunkt) hat man Zeit für positive Arbeit. In Dresden wogte kürzlich der Meinungskampf in zwei aufeinanderfolgenden Versammlungen. Mehrheits und Minderheitsanhänger sind hier fast gleich stark. (Erstere 301, letztere 293 Stimmen.) Die Rheinischer Erholungstournee Fleißners und die unkontrollierte Agitation gegen die „Dresdener Volkszeitung“ spielte dabei eine Rolle. In Frankfurt a. M. behauptet sich zwar die Mehrheit, dafür sind in den Landkreisen die Minderheitsanhänger stärker. In Königsberg hatte sich der Parteikonflikt zugespitzt gegen die Gewerkschaften, doch regte man neuerdings vernünftigerweise wieder zur Versöhnlichkeit. Beibehaltung verließ für die Minderheit das Redewort Kiel zwischen Lebebour und Ergien. Während ersterer den Sieg schon in der Tasche glaubte und die Minderheitspresse entsprechend berichtete, brachte die zweite Versammlung (ohne Referenten) erst das Abstimmungsresultat, das zu einer glänzenden Vertrauenskundgebung für ihren Abgeordneten Ergien wurde. Ueber Leipzig ist nicht viel zu sagen. Dort bleibt der bekannte anfangs schwankende, jetzt schlüssige „Sumpf“-Radikalismus. Ebenso fest scheint der Gegenpol Chemnitz zur Mehrheitspolitik zu halten. Am Niederrhein ging es zeitweilig heiß her, bis der Parteivorstand den Sonderorganisationsbestrebungen ein Ziel setzte. Von Stuttgart läßt sich, seit der vor langer Zeit erfolgten Neuregelung nur gutes berichten, ebenso von fast allen übrigen süddeutschen Parteizentren. Mannheim, München, Nürnberg haben in ihren Parteiversammlungen stets während des Vor-

nicht erschienen, so wäre es mir wohl kaum gelungen, meinen Häckern zu entkommen.

(Aus der Monatschrift „Die Luftkiste“).

Der Spuk von Großelach. Ein rätselhaftes Borkommnis bildet zur Zeit das Tagesgespräch in ganz Württemberg. Großelach ist ein Dorf von 300 Einwohnern bei Backnang. Das Spukhaus ist ein vermutlich aus dem Jahre 1740 stammendes kleineres Bauernhaus, dessen Bewohnerin die 35 Jahre alte Witwe Rosine Kleinmeyer ist. Ihr Mann, der Postbote K., ist im November 1915 im Westen bei Becam gefallen. Die Witwe bewohnt das Haus mit ihren drei Kindern, Mädchen im Alter von drei bis elf Jahren, und ihrem Neffen im Alter von vierzehn Jahren, der ihr für den abwesenden Mann bei Versorgung des Viehes half. Am 30. April — einem Sonntag — begann der Spuk, und zwar im Stall morgens nach 7 Uhr. Nach dem Melken und Füttern war der Stall geschlossen worden, als ein Kalb brüllte und man beim Nachsehen fand, daß es losgebunden war. Alles Vieh war sehr aufgeregter, schlug mit den Hinterbeinen aus und schrie, als wenn es mit Wasser begossen wäre. Frau Kleinmeyer band das Kalb fest und schloß den Stall. Doch sofort brüllte das Kalb wieder, und als sie nachsah, waren zwei Ställe Vieh losgebunden. Die Sache war rätselhaft, da niemand, auch der Knabe nicht im Stall gewesen war. Die Frau holte einen Nachbar, der dann mit ihr den geheimnisvollen Vorgang des Losbindens der Rette genau beobachtete. Obwohl man die Tiere mit Ketten und

teilerreigende herangezogen und die größtmögliche Toleranz gegen Andersdenkende erfordert. Unsere Parteigenossen im Felde brauchen sich trotz des weniger erfreulichen Bruderzwistes keine lange Sorge zu machen. Sobald der Friede im Lande ist — möge er einmal über Nacht kommen — werden die Rebel weichen, in dem jetzt viele herumtappen. Und wir rechnen stark darauf, daß die Heimkehrer das Organisationswerk fest in den Händen halten.“

308.

Die „Post. Ztg.“ brachte eine Zuschrift der ZSO. zu der von dem Oberbürgermeister Dr. Kütz vorgebrachten Behauptung, sie (die ZSO.) habe durch die Geschäftspolitik, große Mengen von Lebensmitteln ins feindliche Ausland getrieben. Die ZSO. bemerkt demgegenüber:

Wenn jetzt Herr Dr. Kütz auf unsere Aufforderung, die Unterlagen für seine Behauptung bekanntzugeben, nur zu erwidern weiß, er habe von seinem holländischen Gewerksmann die Nachricht erhalten, daß die von Ihnen vorgelegenen, Ihnen indessen von der ZSO. weitergeben beiden Waggonladungen frisches Schweinefleisch von jenem holländischen Lieferanten nach England exportiert wurden“, so ist darauf zu erwidern, daß eine solche Nachricht, aus der übrigens hervorgeht, daß kein Gewerksmann nicht einmal mit dem angeführten holländischen Lieferanten identisch ist, alles andere eher denn beweiskräftig ist. Es lassen sich Dutzende von Fällen nachweisen, in denen solche Behauptungen von ausländischen Lieferanten aufgestellt, bei näherer Prüfung des Sachverhaltes aber als tendenziös und irrig erwieken worden sind. Es ist verständlich, daß einige ausländische Lieferanten es vorziehen, nicht mit einem organisierten Abnehmer, sondern mit einer Vielzahl von konkurrierenden Aufkäufern zu verhandeln, die sich gegenseitig ausplündern lassen. Diese Stimmung veranlaßt sie, jene unabweisbare und wahrheitsmäßig überhaupt unabweisbare Behauptung in Deutschland zu verbreiten, um gegen das ihnen unangenehme System der Zentralisierung auch in Deutschland eine feindliche Stimmung zu erzeugen.

Darauf erwidert Oberbürgermeister Dr. Kütz zum Zwecke der Richtigstellung:

Die Behauptung, die ZSO. habe durch ihre Geschäftspolitik eine große Menge von Lebensmitteln ins feindliche Ausland getrieben, wird mir einfach unterschoben, um den Tatbestand zu verschleiern. Ich habe von einem ganz bestimmten Fall gesprochen, in welchem eine genau bestimmte Menge Fleisch, das uns verfügbar war, nach England gegangen ist. Die ZSO. zieht weiterhin die Glaubwürdigkeit unseres Gewerksmannes in Zweifel, weil sie in anderen Fällen Mißerfahrungen gemacht habe. Nach meiner Auffassung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr halte ich mich geschäftlich gemachte Mitteilungen zunächst für wahr. Von vornherein die Glaubwürdigkeit eines Geschäftsmannes zu bezweifeln, ist nach meinem Empfinden nicht deutsche Art. Millionen werden den Tag segnen, an dem die Politik, wie sie von der ZSO. gehandhabt wird, beseitigt und zu den Interessen gelehrt werden wird, die uns eine schwere Zeit nicht erspart hat. Niemand wird dem deutschen Volke klarmachen können, daß in den Wochen, in denen größte Zurückhaltung im Aufbrauchen der heimischen Bestände ein nationales Gebot ist, es etwas anderes als nationale Güter ist, wenn man angemessene Angebote aus dem Auslande nur deswegen verweigert, um die „einheitliche Einkaufs- und Preispolitik“ der ZSO. nicht zu stören. Soweit mir unerrichtet sind, wird demnach auf Wunsch der Verwaltung der ZSO. eine eingehende Prüfung ihrer Maßnahmen und Vollmachten von zuständiger Stelle stattfinden. Es steht somit eine Besserung der Verhältnisse auch in dieser unklaren Angelegenheit zu erwarten.

Das Seegefecht gegen russische Streitkräfte.

Berlin, 2. Juli. (Mittl.) Nach inzwischen eingegangenen ausführlichen Meldungen der in der Nacht

Stricken festband und fünf Knoten machte, waren sie sofort wieder losgebunden. Dabei konnte man genau die Bewegungen der Rette beobachten. Diese Vorgänge wiederholten sich am 1. und 2. Mai. Am 2. Mai ging der Spuk in der Wohnung los; das kleinere Kind wurde plötzlich sehr unruhig. In der Küche krochte und vollerte es von abends 9 bis morgens 3 Uhr. Man schaffte das Kind aus dem Haus, da begann das siebenjährige Mädchen unruhig zu werden und behauptete, grüne Dornen und Ähren zu heben; es weinte und phantasierte. Man war bis zum 13. Mai Ruhe. Dann aber ging es derart los, daß Menschenaufläufe entstanden. Ein Holzstiel begann auf dem Herd zu tanzen, spazierte vom Herd auf den Speicher und zurück. Abends führten fünf Mädchen vom Hofe herunter und zerbrachen. Vom 15. Mai ab gingen die Erscheinungen im Haus und Stall nebeneinander her. Das Vieh wurde geschlagen, alle Milchgeschirre, Messer, Teller, Pfannen, Wassereimer usw. fielen zu Boden und zur Haustür hinaus. Geschirre mit Essen, die auf dem Tisch standen, fielen in die Höhe und fielen zur Erde. Eines Tags kam der Rindwagen vom Hausboden die Treppe heruntergefallen. Dem Amoblener Sch. wurde die Kappe von hinten vom Kopf geschlagen, ohne daß jemand dort stand. Schließlich wurden alle Türen aus den Angeln gehoben und stürzten zu Boden. Nachdem die Betten gerissen, die Bettfedern umhergestreut und die Bettstellen zehn Zentimeter hoch emporgeschoben worden, wurde das verhegte Haus am 15. Mai verlassen und geschlossen.

vom 29. Geseht. Ergänzt. stehende. etwa 20. boolen. Topp. 9. Kehr. 1. Stunde. auf die. feindlich. und ein. ausgem. heran. illerie. denba. Feind. Feuer. Bei auf. Sicht.

melde: perfien. fort, in. der. im. rok. rum. in. der. ma. 12. letzten. fere. U. hier. ge. von. wurde. ein. mit. unter. der. 15. gewun. um. der.

Rouffia. Haag. dliche. Gefand. Coril. mobil. werden. truppen. sind. p. befest. Dafen.

werden. und. 25. Offizier. Verlust. wurden. sind. 4.

berich. zum. dem. teicht.

einzig. Seile. lden. nenne. ten. r. Schd. ausd. bedeu. aber.

nichts. waf. die. vere. ungen. Wah. Herz. preis.

Befid. Stim. Weg.



Österreichische Toleranz
Parteilagen im
ersten Bruder-
Sobald der Friede
Noch kommen —
viele herumtappen.
Heimkehrenden das
halten."

Schrift der ICS zu
Kütz vorgebracht
die Geschäftspoliti-
ins feindliche Aus-
gegenüber:

unter Aufforderung,
ng bekanntzugeben,
seinem holländischen
"daß die von Ih-
von der ICS, ver-
sches Schweinefleisch
nach England export-
daß eine solche
cht, daß kein Ge-
ngeliehren holländi-
ndere eher denn be-
hende von Fällen
ngen von ausländi-
herer Prüfung des
und freig erwiesen
indlich, daß einige
nicht mit einem
einer Vielheit von
ubeln, die sich ge-
Stimmung veran-
scheintlich überhaupt
stand zu verbreiten,
dem der Zentralste-
liche Stimmung zu

Dr. Kütz zum

durch ihre Geschäfts-
mitteln ins feindliche
unterschoben, un-
habe von einem
weshalb eine genau
verfügbar war, nach
sichtlich weiterhin die
annes in Zweifel,
ungen gemacht habe,
und Glauben im
lich gemachte Mi-
nchereien die Glaub-
bezweifeln, ist nach
l. Millionen wer-
olitik, wie sie von
nd zu den Irrun-
e schwere Zeit nicht
ischen Volke klar-
in denen größte
heimischen Befände
beres als nationale
Angebote aus dem
in die „einzelliche
B. nicht zu hören,
nächst auf Wunsch
ende Prüfung ihrer
ändiger Seite Hal-
g der Verhältnisse
t zu erwarten.

Streitkräfte.
Nach Inzwischen
der in der Nacht

te, waren sie sofort
on genau die Be-
vorgänge wieder-
Rat ging der Spuk
ad wurde plötzlich
und pollerte es von
schaffte das Kind
hige Mädchen un-
Opren und Augen
Nun war bis zum
rari so, daß Men-
began auf dem
g auf den Speicher
haffen vom Gestelle
Rat ab gingen die
einander her. Das
schätze, Moskälige,
en zu Boden und
sen, die auf dem
felen zur Erde.
on Hausboden die
er Sch. wurde die
ohne daß jemand
ren aus den Angeln
dem die Betten zer-
die Bettstellen zehn
wurde das verhezte
ffen.

vom 29. zum 30. Juni mit russischen Seestreitkräften im
Gefecht befindlichen deutschen Torpedoboote ergibt sich in
Ergänzung der amischen Meldung vom 30. Juni nach-
stehendes Bild: Zunächst wurden in der genannten Nacht
etwa 20 Seemeilen südlich Häfinge von unseren Torpedo-
booten drei feindliche Zerstörer, anschließend vom Kom-
Topp, gesichtet und beschossen. Der Feind machte sofort
Recht und entkam in einem einsetzenden Regenschauer. Eine
Stunde später kamen im Osten neue Rauchwolken in Sicht,
auf die unsere Torpedoboote zudrehten. Es wurden zwei
feindliche Kreuzer, anschließend einer von der Mahoroff-
und einer von der Neg-Klasse und fünf feindliche Zerstörer
ausgemacht. Unsere Torpedoboote gingen zum Angriff
heran und bekämpften den Feind mit Torpedos und Ar-
tillerie. Mehrere Detonationen sind einwandfrei beim Feinde
beobachtet worden. Bei Beginn des Angriffs nahm der
Feind unsere Torpedoboote mit allen Kalibern heftig unter
Feuer, das nach den Detonationen erheblich nachließ.
Bei aufkommendem Nebel kamen sich die Gegner außer
Sicht.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel 2. Juli. WTB. Das Hauptquartier
meldet: An der Front keine Veränderung. In Süd-
persien setzen unsere Truppen ihre Bewegung nach Osten
fort, indem sie die russischen Nachhutten versagten. — Auf
der Kaukasusfront hat sich auf dem rechten Flügel und
im Zentrum nichts zugezogen. Unsere nördlich von Tsch-
rok stehenden Truppen drückten auf das feindliche Zen-
trum und drängten den Feind 8 Kilometer nach Norden
in der Richtung auf die Küste zurück. Sie besetzten aber-
malis beherrschende feindliche Stellungen in einer Länge von
12 Kilometern. — Unsere Seestreitkräfte erzielten in der
letzten Woche mehrere Erfolge im Schwarzen Meer. Un-
sere U-Boote versenkten an der Küste des Kaukasus
vier große russische Dampfer, darunter Transporte. Einer
von ihnen war ganz mit Truppen beladen. Außerdem
wurde ein russisches Segelschiff versenkt. Ferner gingen
ein mit Munition beladener feindlicher Dampfer und ein
anderer großer Dampfer durch Auslaufen auf eine Mine
unter. Am 28. Juni wurde bei Kofia nach Luftkampf,
der 15 Minuten dauerte, ein feindliches Flugzeug zur Flucht
gezwungen. Es landete zwischen dem Kanal und Kofia,
um der Verfolgung durch unser Flugzeug zu entgehen.

Aus Griechenland.

Die telegraphische Verbindung zwischen Athen und
Konstantinopel ist, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus
Haag erzählt, seit vier Tagen eingestellt. Selbst die grie-
chische Regierung hat keine Verbindung mehr mit ihrem
Gesandten in Konstantinopel.

Bern, 3. Juli. WTB. Nach einer Meldung des
„Corriere della Sera“ aus Saloniki hat die griechische De-
mobilisation auch in Mazedonien begonnen. Die Truppen
werden von Saloniki aus verschifft. Griechische Polizei-
truppen verbleiben noch in Saloniki. Die Zollkationen
sind von griechischen, englischen und französischen Soldaten
besetzt. Der italienische Kreuzer „Piemonte“ ankert im
Hafen von Saloniki.

Die englischen Verluste im Juni.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Haag erzählt,
werden die britischen Verluste im Juni auf 1740 Offiziere
und 29 751 Mann angegeben. Davon wurden getötet: 385
Offiziere und 6298 Mann. Bei der Flotte betragen die
Verluste insgesamt 440 Offiziere und 7375 Mann. Davon
wurden getötet: 343 Offiziere und 497 Mann; ertrunken
sind 43 Offiziere und 6024 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Rotterdammer Meldung des „Berl. Tagebl.“
berichtet „Daily Chronicle“, die Senemang Lloyd Georges
zum Kriegsminister sei nunmehr sicher. Zwischen ihm und
dem Generalstab sei eine vollständige Uebereinstimmung er-
reicht worden.

Die Braut des Gelehrten

Von Ferdinand Rürnberger.

(Fortsetzung.)

„Ich habe in ihrem Verkleidungsgang wie in einem
einzigen Witz die Summe jener großen und heroischen
Seelenkräfte angeschaut, welche die Gebirgsnatur im Men-
schen entwickelt, und welche wir mit einem Wort Charakter
nennen können. Dieser Charakter, getragen von einer sanf-
ten, weiblichen Schönheit, und umgekehrt, die Züge dieser
Schönheit im großen Stille gezeichnet durch jenen Charakter-
ausdruck: das machte die Schönheit dieses Mädchens mir
bedeutend. Kein moderner Gedanke ist ihre Blüte, wohl
aber ein antiker.“
Einer solchen Logik des Geistes mußte der alte Herr
nichts entgegenzusetzen. Er schweig. Nach einer Pause
warf er die Versicherung hin: „Vielleicht übertriffst du doch
die allgemeine Schwärmerlei der Reifeinstimmung auf dieses
verheiratete Motiv.“
Robert erwiderte nichts darauf. Der Vater blieb im
unbewußten, ob sich der Sohn wirklich von einem Rönlein
Wahrheit in diesen Worten berührt fühlte, oder ob seine
Hergensregung so tief sei, daß er sie nicht weiter mehr
preludieren wolle.
Beide Gelehrten setzten im Außen ihre wissenschaftliche
Beschäftigung fort, aber beide fühlten, daß ihre innere
Stimmung eine andere geworden. So legten sie die übrige
Wegestrecke zurück u. erreichten die Alpenwirtschaft der Baude.

Kopenhagen, 3. Juli. WTB. Nach einer Meldung
der „National Tidende“ aus Stockholm fehlt von dem
schwedischen Amerikadampfer „Stockholm“, der am 20.
Juni mit 300 Reisenden New-York verlassen hat, seitdem
jede Nachricht. Das Schiff ist mit Funkentelegraphie aus-
gestattet.

London, 1. Juli. WTB. Loyds berichtet: Der un-
bewaffnete britische Dampfer „Widdermere“ und das italienische
Segelschiff „Carlo Alberto“ wurde versenkt.

Kopenhagen, 3. Juli. WTB. Nach einem hier ein-
getroffenen Telegramm der „Peterb. Tel.-Ag.“ aus Peking
stellen Ebdike des Präsidenten die prothorische Verfassung
des ersten Jahres der chinesischen Republik wieder her.
Alle Neuerungen der letzten Verfassung sind abgeschafft.
Die in diesem Zeitraum eingegangenen Verträge werden
aufrecht erhalten. Der Zusammentritt des ersten Parlaments
ist auf den 1. August anberaumt worden.

Aus Stadt und Land.

Regeld, 4. Juli 1918.

Kriegsverluste.

Die würt. Verlustliste Nr. 414 verzeichnet: Krespach,
Anton, Eutingen, 1. serm.; Jlegler, Georg, Böllingen, 1. serm.;
Walter, Friedrich, Egenhausen, 1. serm.; Böckle, Frig., Wipfau, ge-
lassen; Urtick, Paul, Egelshausen, Gündlingen, 1. serm.; Hammann,
Christian, Grömbach, 1. serm. Verhütung: Kautz, Julius, Ein-
d. K., Albenholz-Str. 10, 1. serm., in Gefecht.

Die preuß. Verlustliste Nr. 543 verzeichnet: Funk, Mar-
tin, Marinsmoos, 7 an seinen Wunden h. d. Ref.-Sanit.-Komp.
Nr. 7.

Einen Aufruf verurteilte gestern abend ein ver-
dächtiger Mann, der in der Halterbachstraße von 18 h.
17 jährigen Burschen festgenommen wurde. Es soll ein
kriegsgefangener Franzose, der mit anderen Kameraden in
Darmstadt entsprungen ist, gewesen sein.

Obst- und Korbwerke zur Vorbereitung.

Wie lesen im Gewerbeblatt: Jedermann bei uns weiß, welche
große Bedeutung der Vermehrung unserer Feilbestände zu-
kommt und daß wir nichts verloren gehen lassen dürfen,
wenn wir die Pläne unserer Feilbe zuhanden machen
wollen. Wenn wir uns alle der kleinen Mühe unterziehen,
jeden Steinofstern, jeden Korbwerkern aufzubewahren und
der nächsten Sammelstelle zuzuführen, so leisten wir dem
Vaterlande damit einen Dienst, der zudem niemand eine
besondere Last auferlegt. Wie wichtig es ist, daß kein
Kern ungenützt zugrunde geht, ergibt sich vor allem daraus,
daß aus 20 Zentner Kernen erst 1 Zentner Feil zu ge-
winnen ist. Nur die große Menge aller Kerne kann also
die ganze Arbeit lohnen. Unser Land mit seinem Ob-
strelatum sollte eine Ehre darauf setzen, mit an der Spitze
zu stehen, wenn die Ergebnisse der Sammlung festgestellt
werden. Jeder, der zu der Sammlung beiträgt, dient dem
Vaterlande in doppelter Art: Er trägt bei zur Vermehrung
unserer Rohwarenmittel und gleichzeitig zur Erleichterung
des Lebens unserer verwundeten Krieger; soll doch die Ent-
schädigung, die der Kriegsauswurf für die abgeleiteten
Mengen gewährt, nach Abzug der entstandenen Unkosten
an das württembergische Rote Kreuz abgeliefert werden.

Halterbach.

Wie wir hören, wird die durch den
Wegzug des Herrn Stadtpfarrer Metzger erledigte Stadtpfar-
stelle hier schon auf 5. d. Mis. besetzt, und wird Herr
Stadtpfarrer Eglh in Schwaigern dieselbe als Amisowertner
bis zur Wiederbesetzung versehen. Unser neuer Ortsgeistli-
cher wird mit Genehmigung morgen Mittwoch den 5. Juli
vorm. 11 Uhr, in Gündlingen ankommen, dort vom
Kirchengemeinderat abgeholt und ins Stadtpfarrhaus
hiefher geleitet. Möge es auch Herrn Stadtpfarrer Eglh ver-
gönnt sein, all den vielseitigen Aufgaben und Anliegen im
Rahmen des zu Ermöglichtenden zu Tag und Frohmen der klei-
nen Gemeinde gerecht zu werden! Die Gemeinde wird
ihm volles Vertrauen entgegenbringen.

Aus dem Lande.

Mödingen. Auf dem Felde der Ehre ist der Land-
wirt Johannes Rühmaul, Gemeindevorsteher, der von

Kriegsbeginn an im Felde stand, den Heldentod fürs Vater-
land gestorben und ein Opfer der schweren Kämpfe im
Westen geworden. Eine Granate verwundete ihn am Kopfe,
sodass er im Feldlazarett dahinschied. Er war Mitglied
des Militärvereins und hinterläßt eine Witwe und ein Kind.
Ehre seinem Andenken!

Eutingen. Auf Grund der II. Dienstreise ist zur
Anstellung auf ständige Lehrstellen Lehrer Johann Böhrer
von hier für besetztigt erklärt worden.

r Stuttgart. Bei der Ausschüttung des Landes-
verbands der Verwaltungsaktiare, die vorigen Monat hier
stattfand, gedachte der Vorstand zunächst des verstorbenen
Mitglieds Rung in Elmangen und sprach den in den
Ruhestand getretenen Mitgliedern Ojwald und Stiefel die
Gillwünsche des Vereins aus. Eine Jahresversammlung
soll auch heuer nicht abgehalten werden.

r Oberndorf. Im Gasthaus zum Waldhorn wurde
eingebrochen. Der Eindrehler ist sich zunächst im Keller
am Wein glücklich, dann entnahm er in der Wirtsstube aus
dem Buffet Grid und zwei Flaschen Schnaps und begab
sich sodann auf die Bühne, wo er eine Flasche leerte. Der
Duff hatte ihn aber schlieflich gemacht, er schlief ein und
wurde morgens gegen 6 Uhr von Hausbewohnern schla-
fend gefunden. Man hielt ihn zunächst für einen Ob-
dachlosen, verabreichte ihm eine tüchtige Tracht Prügel
und vertrieb ihn das Haus. Erst nachdem der Bogel
ausgesessen war, wurden der Einbruch und die leeren
Schnapsflaschen entdeckt. Bis jetzt ist es nicht gelungen,
des Diebes habhaft zu werden.

r Heilbronn. Einer Einladung des Unterländer
Zweigevereins für Vaterländische Naturkunde folgend, hatte
sich der Hauptauswurf des genannten Vereins und zahl-
reiche andere Gäste hier versammelt, um der Einweihung
des Robert Mayer-Museums anzuwohnen. Der Festakt
sah im Festsaal des Gymnasiums statt.

Aus Baden.

Karlsruhe. Während des letzten Fliegerüberfalls be-
fand sich die Großherzogliche Familie bei einem Missions-
gottesdienst in der Stadtkirche. Zuerst, so erzählt man, als
die Bomben gehört wurden, sei das Publikum etwas un-
ruhig geworden in der Anstaltskirche, ob man die Kirche
verlassen oder ausharren soll. Das Verhalten der Großher-
zoglichen Herrschaften gab aber bald den Ausschlag und
man blieb in der Kirche. Die Orgel stimmte den Choral
an „Befiehl du deine Wege“, und während draußen der
Lärm des Fliegerangriffes über die Stadt tobte, sang die
Gemeinde und mit ihr der Großherzogliche Hof das Lied
des Goltvertrauens, und selbst bei den weniger Beherrzten
kehrte nun wieder Mut und Vertrauen ein. So hat das
badische Fürstentum in der schwersten Stunde, welche die
Stadt Karlsruhe bis jetzt wohl durchgemacht hat, den Bür-
gern mit einem guten Beispiel vorangeführt.

Rechtspflege.

Stuttgart. Die Witwe eines Italieners auf der
Frog der im April dieses Jahres durch einen Stich den
früheren Goldarbeiter Emil Volkner tödlich verletzt und
besseren Ehefrau ebenfalls gestochen hatte, fand in der letzten
Sitzung des Schwurgerichts ihre Sühne. Die Geschwore-
nen sprachen den Giuseppe Masti einer Körperverletzung
mit nachgefolgtem Tode und der gefährlichen Körperverlet-
zung schuldig, worauf der Angeklagte zu 7 Jahre Zucht-
haus verurteilt wurde.

Familiennachrichten.

Gestorben.
Anna Günther, geb. Seeger, 63 J. a. in Stammersfeld.

Legte Nachrichten.

(Schluß S. 1.)

Köln, 4. Juli. Tel. Post der Köln. Volkszeitung
wird berichtet: Aus Paris meldet der Korrespondent des
Mailänder Secolo, daß Paris fieberhaft erregt und

für ihre Vermählungen zu Gast zu sitzen. Er habe sich
ein Gericht Forellen bestellt, sagte er. Bei dem Worte
Forellen wurde Robert aufmerksam. Der Schotte bemerkte
es und fragte, ob er ein Liebhaber dieses Fisches sei, er
für seine Person schwärme für ihn. Aber Robert erinnerte
sich, daß das Mädchen, dessen Begegnis so lebhaft ihm
nachklang, mit Angelrute und Binsenwürden versehen ge-
wesen und wahrscheinlich eben diese Forellen gekostet habe,
zu denen er jetzt gebeten wurde. Dieses Wiederfinden ver-
wandelte seine ganze Stimmung. Er verwunderte sich jetzt,
wie schnell er jenes Bild als ein für immer entschwandenes
betrauert habe, da ihm doch der Gedanke nahelegen konnte,
er werde sie in dieser Bergwirtschaft antreffen, und sie ge-
höre einem Hauswesen an, in dessen Umgegend sie ihm
erhielten. Robert erschrak, in diesem schnellen, plötzlichen
Bergichte jenen Zug von Selbstquäler zu finden, der in
der Liebe eine tiefe, ausgebildete Leidenschaft kennzeichnet.
Fast hätte er gewünscht, die gefährliche Ursache dieser Lei-
denhaft nicht wiederzusehen, aber des Gegenteils wünschte
er nicht fast, sondern wirklich. Er strahlte von Glück,
dem Mädchen in jedem zu hoffenden Augenblick gegenüber-
zusehen.

Aber es kam nicht so. Denn als man sich darauf
zum Mittagessen setzte und die ganze Familie des Haus-
wirts, Knaben und Mädchen jeder Altersstufe, mit patriar-
chalischer Gewohnheit ihre Plätze einnahm, da blieb sie aus,
die ersehnte Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)



